



## :: Wildschäden

Trotz ausreichender Gesetze gibt es in der Praxis verschiedene Wege, Wildschäden zu regulieren, die zu einer befriedigenden Einigung zwischen den Beteiligten führen können. **Seite 2**



## :: Nachfolge geklärt

Martina Wüllmers ist die neue Einsatzleiterin der Dorfhelferinnen-Station in Bruchhausen-Vilsen. Sie folgt auf Elsbeth Garbers, die die Einsatzleitung 20 Jahre innehatte. **Seite 4**



## :: „Nuffield ist Vollgas!“

Meinke Ostermann erhielt als erster Deutscher ein Stipendium des Nuffield Farming Scholarships Trust. Seine ersten eindrücklichen Reiseerlebnisse schildert er auf **Seite 7**

## Aktuelles

### „Überfällige Entscheidung“

**Berlin (dbv).** Die Entscheidung der EU-Kommission zur Einstellung des Vertragsverletzungsverfahrens gegen Deutschland wegen der EU-Nitrattrichtlinie bewertet der Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes, Bernhard Krüsen, als längst überfällig: „Das Ende des Vertragsverletzungsverfahrens war längst überfällig. Nun ist es möglich, wieder zu geordneten rechtsstaatlichen Verfahren im Düngerecht zurückzukehren, weil die EU-Kommission nicht mehr auf Zuruf Änderungen in der Düngeverordnung durchdrücken kann. Umso mehr bleibt es dringend erforderlich, einzelbetriebliche und verursachergerechte Klauseln für gewässerschonend wirtschaftende Landwirte statt Pauschalaufgaben in roten Gebieten einzuführen.“

### Bekanntmachung

**Nienburg (lv).** Das Finanzamt Nienburg/Weser teilt mit: Im Laufe der Jahre 2023/2024 wird die Bodenschätzung nach § 11 des Bodenschätzungsgesetzes in der Gemarkung Rodewald durchgeführt.

Eine besondere Benachrichtigung der Eigentümer der betroffenen Flächen erfolgt nicht. Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten der landwirtschaftlich genutzten Flächen werden nach Abschluss der Schätzungsarbeiten Gelegenheit haben, im Rahmen der Offenlegung die Unterlagen einzusehen und Zweifelsfragen zu klären. Der Zeitraum der Offenlegung wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Grundeigentümer werden gebeten, dem Finanzamt Nienburg unter Telefon 05021 801 248 Auskunft über in landwirtschaftlichen Flächen verlegte Leitungen zu geben.



Als Hartmut Brasch mit seinem Striegel durch den Sommerweizen fährt, schauen die Berufskollegen ganz genau hin.

## „Spannend wird es im nächsten Jahr“

### Erste Erkenntnisse und gute Gespräche FINKA-Feldtag in Weyhe

**Weyhe (tb).** Große Unterschiede hinsichtlich der Bestandsentwicklung waren nicht zu erkennen auf der 2,3 Hektar großen FINKA-Fläche von Ackerbauer Jan Wiertzema in Weyhe. Während ein Hektar des Winterweizens betriebsüblich konventionell bewirtschaftet wird, verzichtet der Landwirt im Rahmen des FINKA-Projekts im Bundesprogramm Biologische Vielfalt auf den verbleibenden 1,3 Hektar auf Insektizide und Herbizide. Erkenntnisse aus dem ersten Projektjahr stellten die Akteure nun auf einem Feldtag vor.

Im Vergleich zur konventionell bewirtschafteten Fläche ließ sich feststellen, dass sich unter anderem Kamille als Beikraut im unbehandelten Weizen ausgebreitet hat. „Wie sich die Erträge unterscheiden, wird man nach der Ernte im Juli sehen“, erklärte FINKA-Projektbetreuer Hans Tüllmann. Aussagen zur Insektenpopulation in den beiden Beständen konnten zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht getroffen werden. „Spannend wird es jetzt im dritten und dem kommenden Jahr“, versprach Tüllmann.

Dr. Iris Schaper von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen rundete den Feldtag mit einem Vortrag über die Pflanzenschutzmittel-Reduzierungsstrategie ab. Die Reduzierung

chemischer Pflanzenschutzmittel bis 2030 um 25 Prozent gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2015/16 bis 2020/21 ist Bestandteil des Niedersächsischen Weges. Die Landwirtschaftskammer arbeitet aktuell an einem Konzept zur Umsetzung. Dr. Schaper zeigte einige Maßnahmen zur Reduzierung auf und sorgte damit für einige Diskussionen unter den rund 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Der Effekt einer Pflanzenschutzmaßnahme sei umso bedeutender, je größer der Anbauumfang einer Kultur ist. Beim Mais beispielsweise, der in Niedersachsen mit einem Anteil von 24 Prozent die flächenstärkste Ackerkultur darstellt, könne man durch den Einsatz von Hacke-Bandspritzungen zur Unkrautbekämpfung den Pflanzenschutzumsatz um 13 Prozent senken. „Vieles steckt noch in den Kinderschuhen“, so Schaper. „Doch Einsparpotenziale sind da.“

Anbauberater Lüder Cordes nahm den Winterweizen genau unter die Lupe. Hier und da war eine Blattlaus zu finden, und auch Spuren vom Getreidehähnchen waren zu finden. „Wenn der Befall nicht zu hoch ist, kann man das tolerieren“, so Cordes. Auch der Einsatz von Fungiziden, welcher auf beiden Flächen erlaubt ist, wurde besprochen.

Der Ökolandbau praktiziert ohne

chemisch-synthetisch hergestellte Pflanzenschutzmittel, ist gegenüber zu erwartenden Ertragsschwankungen jedoch auch etwas toleranter.

Anschließend präsentierte Biolandwirt Hartmut Brasch als FINKA-Partner von Jan Wiertzema den Striegeleinsatz im Sommerweizen. Er blickt auf 25 Jahre im Ökolandbau zurück und schwört auf den Striegeleinsatz im Weizen. Dieser sei robust und richte sich nach dem Striegeln gut wieder auf.

Das Projekt FINKA wird gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz sowie dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz mit Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz. Das Projekt läuft bis Ende 2025.

Verbundpartner im Projekt sind die Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen GmbH, das Netzwerk Ackerbau Niedersachsen e. V., das Landvolk Niedersachsen e. V. sowie das Zoologische Forschungsmuseum Alexander Koenig, Bonn (ZFMK) und die Georg-August-Universität Göttingen.

## Kommentar



### Liebe Mitglieder,

auf landwirtschaftlichen Betrieben müssen Gewinne erwirtschaftet werden, damit sie investieren können – soweit erstmal klar. Im aktuellen Wirtschaftsjahr sieht es in vielen Bereichen durchaus positiv aus, und die Gewinne sind trotz enormer Marktverwerfungen durch den russischen Angriffskrieg gestiegen.

Auf der anderen Seite zeigt das Stimmungsbild auf den Betrieben in die entgegengesetzte Richtung. Nun könnte man leichtfertig sagen, dass bei einigen Landwirten ein gewisser Hang zum permanenten Klagen vorhanden ist. Das trifft vereinzelt bestimmt auch zu, greift aber im Ganzen zu kurz.

Die Stimmung trüben die vielen ausgegebenen Zukunftsziele, die speziell Deutschland und die EU irgendwann einmal erreichen möchten. Das sind in vielen Fällen zwar nur Wünsche, und wünschen darf man sich ja bekanntlich erst einmal alles.

Es sind diese Zielvorgaben, die den jetzigen Betriebsleitern Sorgen bereiten, denn sie sollen auf eigenes Risiko mit ihrem Eigentum die Wünsche anderer erfüllen.

Die Zieljahre sind klug gewählt, sie bewegen sich nicht zu weit in die Zukunft, aber weit genug, um die Ergebnisse politisch nicht mehr verantworten zu müssen.

Dies führt bei uns Berufskollegen nicht gerade zu einem Investitionsschub, da wir im Endeffekt nur unseren Familien und den Betrieben gegenüber Rechenschaft tragen und eben nicht Erfüllungsgehilfen von so manchen karriereorientiertem Stimmfänger sind.

Darum müssen wir unverzüglich Abstand davon nehmen, nur schön gemalte Zielsetzungen auszuloben. Wir müssen wieder hin zu lösungsorientiertem Handeln und die Probleme aufzeigen, die uns dabei im Wege stehen.

Damit meine ich keine neuen runden Tische, sondern wissenschaftlich gestützte Folgenabschätzung ohne Ideologie oder andere Träumereien. Auf Kreisebene klappt das hervorragend im Sinne aller Beteiligten. Auf höheren Ebenen arbeiten wir mit Hochdruck daran.

Lasst uns positiv bleiben, denn dann wird das Beste wieder vor uns liegen und nicht hinter uns!

Christoph Klomburg  
Vorsitzender

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH  
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:

Tel.: 04242 595-55  
Fax: 04242 595-80

Mail: presse@landvolk-mittelweser.de

## Projekt zur Saatkrähenproblematik im Mais

### Landwirtschaftskammer untersucht Vogelfraß in der Region Diepholz

**Mittelweser (lv).** Die Bezirksstelle Nienburg der Landwirtschaftskammer Niedersachsen startet ein dreijähriges Projekt in der Region Diepholz zum Thema Vogelfraß in Maisbeständen. Wir bitten um Teilnahme.

Ab sofort können betroffene Landwirte ihre durch Saatkrähen betroffenen Maisflächen bei der Außenstelle in Sulingen telefonisch, per Fax oder per E-Mail melden.

Folgende Daten werden zur Datenaufnahme und Bearbeitung benötigt:

- Name und Anschrift und Registrierungsnummer des Bewirtschafters
- Feldblocknummer (FLIK-Nummer) der Fläche
- Datum der Aussaat
- Saatverfahren und Ablagetiefe

- Datum der Schadenfeststellung

Im Jahr 2023 wird eine Kartierung und Vor-Ort-Besichtigung der betroffenen Flächen erfolgen. In diesem Zuge werden die Schlaf- und Brutplätze sowie die Flugrouten zu den regelmäßigen Fressplätzen der Saatkrähenpopulationen kartiert.

Des Weiteren soll herausgearbeitet werden, ob es sich um Saat- oder Rabenkrähen oder andere Vogelfraßschädlinge handelt.

Gerne werden auch Hinweise zu den Brut- und Schlafplätzen von Saatkrähenpopulationen sowie Flugrouten und regelmäßige Fressplätze entgegengenommen.

In den Jahren 2024/ 2025 sollen durch verschiedene ackerbauliche Maßnahmen und unterschiedliche Ver-

grüngungsmaßnahmen die Schädlingen in der Region Diepholz minimiert werden.

Der Rückantwortbogen verbirgt sich hinter dem QR-Code oder ist im Bereich Service > Downloadbereich unter dem Stichwort „Saatkrähen“ auf [www.landvolk-mittelweser.de](http://www.landvolk-mittelweser.de) zu finden.





## Versicherungsberatung



Liebe Leserinnen und Leser,  
den Versicherungsschutz für einen landwirtschaftlichen Betrieb sollte man regelmäßig auf den Prüfstand stellen.  
Sind alle Maschinen bei der Haftpflichtversicherung gemeldet? Werden alle Gebäude noch genauso genutzt wie bei Abschluss der Police?

Welche Fahrzeuge dürfen von wem genutzt werden? Wer kommt für einen Schaden auf, den Sie versehentlich an der Natur angerichtet haben? Das kann teuer werden. Eine Umweltschadenversicherung deckt Schäden auch gegenüber der öffentlichen Hand.

Die Gefahr, vor Erreichen des Rentenalters berufsunfähig zu werden, schwankt je nach Beruf. Eine Analyse der Stiftung Warentest ergab, dass etwa jeder vierte Landwirt und jede vierte mitversicherte Familienarbeitskraft vorzeitig wegen Erwerbsunfähigkeit ausscheidet.

Was die wenigsten wissen: Nur ein Bruchteil der Berufsunfähigkeiten sind auf Unfälle zurückzuführen. Die meisten Fälle resultieren aus den verschiedensten Krankheiten. An erster Stelle stehen Knochen- und Wirbelsäulenleiden, gefolgt von Herz-Kreislauf-Problemen, Allergien und psychischen Erkrankungen.

Ihr Ralf Dieckmann

# Absicherung bei Berufsunfähigkeit

## Auch für Berufseinsteiger ein Thema

**Mittelweser (lv).** Bald wird es ernst für Azubis und Studenten. Das Ausbildungsjahr beginnt im Sommer, und der Semesterbeginn steht bevor. Die Berufsunfähigkeitsversicherung bietet die Möglichkeit, die eigene Arbeitskraft bei einer Berufsunfähigkeit abzusichern. Hierdurch kann verhindert werden, dass das Einkommen dramatisch sinkt, wenn man seinem Beruf nicht mehr nachgehen kann.

Eine Berufsunfähigkeitsversicherung ist für Berufseinsteiger enorm wichtig, denn in den ersten fünf Jahren besteht noch kein Versicherungsschutz durch die gesetzliche Erwerbsminderungsrente. Um den Versicherungsschutz erhalten zu können, müssen mindestens fünf Jahre Beitragszahlung in die gesetzliche Rentenversicherung nachgewiesen werden.

### Die gesetzliche Absicherung durch den Staat

Viele verzichten auf den Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung, da sie auf die gesetzliche Absicherung bauen. Dies kann jedoch ein Fehler sein, denn die gesetzliche Erwerbsminderungsrente ist nicht nur sehr gering, sie wird häufig auch nicht ausgezahlt, da Betroffene in andere Berufe verwiesen werden können. Nur wer weniger als drei Stunden pro Tag arbeiten kann, erhält die volle Erwerbsminderungsrente. Können Betroffene aller Berufsgruppen noch zwischen drei und sechs Stunden arbeiten, wird nur die halbe Erwerbsminderungsrente aus-

gezahlt. Dabei wird im Übrigen nicht berücksichtigt, ob der Arbeitsmarkt vor Ort eine Teilzeitanstellung ermöglichen kann und ob hierdurch Einkommensverluste in anderen Berufsgruppen hingenommen werden müssen.

### Die private Absicherung kann weiter helfen

Aufgrund der zu geringen gesetzlichen Absicherung und der zum Teil fehlenden Absicherung ist es für alle Berufsgruppen notwendig, privat vorzusorgen. Eine solche private Vorsorge erfolgt über die Berufsunfähigkeitsversicherung, die für alle Berufsgruppen gleichermaßen angeboten wird. Im Fall einer Berufsunfähigkeit erhalten Versicherte dann eine monatliche Rente, die den Einkommensverlust ausgleichen kann. Unterschiede finden sich allerdings in der Bewertung der Berufsgruppen. So müssen Angehörige körperlich tätiger Berufsgruppen – dazu gehören auch Landwirte – höhere Beiträge entrichten als kaufmännisch tätige Berufsgruppen. Um hohe Beitragsaufschläge zu vermeiden, lohnt es sich in jedem Fall, die private Berufsunfähigkeitsversicherung möglichst schon in jungen Jahren, idealerweise vor Beginn der beruflichen Ausbildung, abzuschließen. Ein Abschluss ist schon im Alter von 15 Jahren möglich.

Eine besondere Absicherungsmöglichkeit für Auszubildende, Studenten und Hofnachfolger ist über die Landvolk Service GmbH möglich. Ansprechpartner ist Ralf Dieckmann.



Foto: Rainer Sturm / pixelio.de

# Umweltschäden absichern

## Haftpflicht deckt bei Umweltschäden oft nicht ausreichend

**Mittelweser (tb).** Einen landwirtschaftlichen Betrieb ohne ausreichenden Schutz einer Betriebshaftpflichtversicherung zu führen, ist nur schwer vorstellbar, umfasst er doch die Freistellung des Versicherten von gesetzlichen Ansprüchen Dritter auf Schadenersatz. Versichert sind in der Regel der Betriebsleiter sowie alle übrigen Betriebsangehörigen. Doch wie sieht es mit Umweltschäden aus?

Insbesondere in der Landwirtschaft ist es ratsam, den Versicherungsschutz regelmäßig zu überprüfen. In der landwirtschaftlichen Haftpflichtversicherung sind in der Regel die auf dem Hof lebenden Altenteiler und Hofnachfolger eingeschlossen. Auch Schäden, die durch nicht versicherungs- und zulassungspflichtige Arbeitsmaschinen (auch selbstfahrende) verursacht werden, sind abgedeckt, ebenso wie Hoffeste und Betriebsveranstaltungen.

Auch die Viehhaltung und hemmstoffhaltige Milch sind abgesichert.

„Bei jedem Versicherer gibt es die branchenüblichen ‚Besonderen Bedingungen‘“, weiß Ralf Dieckmann, Versicherungsberater bei der Landvolk Service GmbH. „Unsere unabhängige Versicherungsberatung bietet hierzu professionelle Auskunft und findet für jeden Betrieb den individuell angepassten Schutz.“

Für die Absicherung von Umweltrisiken unterscheidet man zwischen Umwelt-Haftpflichtversicherung (UHV) und Umweltschadenversicherung (USV). Die UHV deckt privat-rechtliche Schäden ab, die USV greift, wenn der Versicherungsnehmer von öffentlicher Hand zur Sanierung eines Umweltschadens aufgefordert wird. Hierzu zählen Schäden an der biologischen Vielfalt oder einem Naturschutzgebiet.

Wird eine Betriebshaftpflichtversiche-

rung abgeschlossen oder neu geordnet, beinhaltet diese neben einer Basisdeckung der Umwelthaftpflicht in der Regel auch eine Basisdeckung von Umweltschäden an fremdem Grund und Boden. Die regulären Mengengrenzungen von 15.000 Liter Benzin, Diesel- oder Heizöl, 3.000 Kubikmeter Gülle, Jauche und Sickersäften oder 10.000 Liter Flüssigdünger sind individuell bei jedem Versicherer verhandelbar. „Auch über die Deckungssummen lassen die Versicherer mit sich reden“, sagt Ralf Dieckmann. „Über einen Fragebogen kann in einem Beratungsgespräch die für den Betrieb optimale Absicherung ermittelt werden.“

*Kostenlose Versicherungsanalyse und -beratung bietet die Landvolk Service GmbH für Landvolk-Mitglieder an.*

*Termine für ein Vor-Ort-Gespräch direkt auf dem Hof vereinbaren Sie am besten unter Telefon 04242 59581.*

# Produkthaftpflicht erweitern?

## Schadenersatzansprüche nicht immer versichert

**Mittelweser (tb).** Viele Betriebsleiter treibt immer wieder einmal die Frage um, ob der eigene Betrieb ausreichend vor Schadenersatzforderungen geschützt ist. Die strengere Auslegung des Schuldrechts und der Produkthaftung tragen noch mehr zur Unsicherheit bei, denn: Schadenersatzforderungen können existenzbedrohend sein.

„Es ist nie ganz auszuschließen, dass

landwirtschaftliche Produkte Mängel aufweisen“, sagt Versicherungsberater Ralf Dieckmann von der Landvolk Service GmbH. Das Abweichen vertraglich festgelegter Anforderungen reiche oft schon für eine Auszahlungskürzung. „Kommt es aber zu teuren Folgeschäden aufgrund später festgestellter Mängel, reicht die Betriebshaftpflichtversicherung oft nicht mehr aus“, ergänzt Dieckmann.

Personen- und Sachschäden sind grundsätzlich durch die Betriebshaftpflichtversicherung abgedeckt, die eine konventionelle Produkthaftpflicht einschließt.

Erkranken Personen z. B. nach dem Verzehr von Rohmilchkäse oder mit Salmonellen belasteten Eiern liegt ein klassischer Personenschaden vor. Einen Sachschaden stellen beispielsweise Rückstände von Hemmstoffen in der Milch dar, in deren Folge eine ganze LKW-Ladung entsorgt werden muss. „Ob der Geschädigte Privatverbraucher oder gewerblicher Abnehmer ist, spielt dabei keine Rolle“, weiß Ralf Dieckmann.

Anders sieht es bei entstandenen

Vermögensschäden aus. Liefert ein Saatgutvermehrter z. B. Sommer- statt Wintergetreide und fällt dieser Mangel erst beim Auflaufen des Getreides auf, so liegt ein Vermögensschaden vor. Ein Schaden an einer Person oder einer Sache liegt definitiv nicht vor. Dem Geschädigten ist aber durch Lohnzahlung und andere Betriebskosten bereits ein finanzieller Schaden entstanden. Dieser kann sich durch Nachbesserungskosten, Mindererlös bis hin zur Rückrufaktion zu einem erheblichen Betrag aufsummieren. Hier reicht die konventionelle Produkthaftpflicht nicht mehr aus. Versicherungsunternehmen bieten hierfür die sogenannte erweiterte Produkthaftpflicht an.

„Die erweiterte Produkthaftpflicht kann für einen geringen Mehrbetrag über die Betriebshaftpflichtversicherung abgesichert werden“, erklärt der Versicherungsexperte. Bei einigen Anbietern ist die erweiterte Produkthaftpflicht auch bereits in der Betriebshaftpflicht enthalten. Welche Bausteine abgesichert werden sollten, ist davon abhängig, um welche Produkte es sich handelt und was mit ihnen in der Prozesskette geschieht.

**Viehgeschäft Twachtmann GmbH**

Wendener Straße 16  
31634 Steimbke

Telefon 0 50 26 13 57  
Fax 0 50 26 18 14  
Email [info@twachtmann-viehhandel.de](mailto:info@twachtmann-viehhandel.de)  
Homepage [www.twachtmann-viehhandel.de](http://www.twachtmann-viehhandel.de)

**„Unsere Logistik Ihr Vorteil“**

Partner der Landwirtschaft

### Ihr Ansprechpartner:

**Ralf Dieckmann**  
Versicherungsberater  
M: [r.dieckmann@landvolk-service.de](mailto:r.dieckmann@landvolk-service.de)  
T: 04242 595-81  
F: 04242 595-80



# Alarm: Schwarzkittel auf dem Maisacker

## Wildschäden vermeiden und regulieren

**Mittelweser (ufa).** Wenn die Wildschweine bei ihrer Suche nach Nahrung den Acker umgepflügt haben, ist Ärger praktisch vorprogrammiert. Die Regulierung der entstandenen Schäden ist per Gesetz zwar präzise geregelt, doch in der Praxis gibt es verschiedene Wege, die zu einer befriedigenden Einigung zwischen den Beteiligten führen können.

Nicht wenige Bauern stehen in diesen Tagen am Ackerrand und schwanken zwischen Frust und Aggression, wenn mal wieder eine Rote Schwarzwild den frischgelegten Mais heimgesucht hat. Und die Zeiten werden nicht besser, denn Mais steht in seinen verschiedenen Wachstumsstadien von der Aussaat bis zur Ernte ganz oben auf dem Speiseplan der Schwarzkittel. Das führt teils zu erheblichen Ernte- und Futterausfällen, somit monetären Schäden. In vielen Fällen haben Landwirte Anspruch auf einen Verlustausgleich. Dies gilt auch für Grünlandschäden.

Vorab ist jedoch eine positive Entwicklung zu vermelden. Im vergangenen Jagdjahr ist die Schwarzwildstrecke im Landkreis Diepholz um etwa 50 Prozent zurückgegangen. Das führt Thies Zimmermann, der dort zuständige Kreisjägermeister und seit kurzem Jurist beim Landvolk Mittelweser, neben der Trockenheit der letzten Jahre auch auf eine intensive Bejagung zurück, schließt dabei aber nicht aus, dass auch der immer häufiger in der Region auftauchende Wolf vornehmlich bei den Frischlingen gelegentlich Beute macht.

Klaus Twietmeyer ist Kreisjägermeister im Landkreis Nienburg, wo sich die Situation ähnlich darstellt: „Um ein Drittel sind bei uns die Schwarzwildbestände zurückgegangen. Doch unabhängig von der Populationsdichte: Wildschweine sind ausgesprochen intelligente Tiere, legen nachts in ihren weitläufigen Territorien lange Strecken zurück und folgen auf ihrer natürlichen Suche nach Nahrung keinem kalkulierbaren Verhaltensmuster. Zurecht sind Landwirte ‚not amused‘ wenn eine Rote Sauen ihren Acker umkrepelt. Wir Jäger sehen das genauso.“

### Juristische Grundlagen

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Fakten: Bei Wildschäden handelt es sich um von freilebenden heimischen Tieren verursachten Beschädigungen an genutzten Flächen, deren Saat und Feldfrüchten. Primär betroffen sind davon in der Regel die Land- und Forstwirtschaft. Der Gesetzgeber beschränkt die Verursacher explizit auf Schalenwild, Wildkaninchen und Fasanen, wobei rund 95 Prozent der Schäden von Schwarzwild auf Maisflächen zurückzuführen sind.

Das Bundesjagdgesetz normiert das Wildschadenersatzrecht in den §§ 29 ff. Darin ist unter anderem definiert, wer haftbar ist. Und das sind primär die Jagdgenossenschaften. Die wieder-

um geben diese Verpflichtung – ganz oder in Teilen – üblicherweise mit dem Pachtvertrag an ihre Jagdpächter weiter.

„Sofern der Jagdpächter den Ersatz des Wildschadens ganz oder teilweise übernommen hat, trifft ihn die Ersatzpflicht, die Jagdgenossenschaft haftet dann nur nachrangig“, schildert Thies Zimmermann die rechtliche Ausgangssituation. In dieser Konstellation hat der Jagdpächter daher bereits ein eigenes Interesse, Wildschäden möglichst zu vermeiden. Dies geschieht meist durch eine intensive Bejagung, im Einzelfall aber auch durch zusätzliche Maßnahmen wie Duft- oder Elektrozaune.

Besonders vor dem Hintergrund einer wirksamen Eindämmung der Afrikanischen Schweinepest ist die scharfe

genutzten Flächen eine Frist von einer Woche, nachdem der Berechtigte von dem Schaden Kenntnis erhalten hat oder bei Beachtung gehöriger Sorgfalt erhalten hätte. Danach verfällt der Anspruch. Bei Ausweitungen oder Folgeschäden muss der betroffene Landwirt erneut bei den Behörden vorstellig werden. Empfehlenswert ist es, in einem solchen Fall auch die Jagdgenossenschaft und den Pächter entsprechend in Kenntnis zu setzen.

Diese kurz bemessene Frist begründet sich in der Tatsache, dass der Wildschaden zeitnah aufgenommen und dokumentiert werden muss. Dessen sachgerechte Bewertung nimmt ein speziell dafür ausgebildeter

Wildschadenschätzer, der von der Kommune bestellt wird, vor. Dies geschieht in Form einer Ortsbegehung, bei der Jagdpächter, ein Vertreter der Jagdgenossenschaft sowie der Bewirtschafter der Fläche teilnehmen. Zur Ermittlung der Schadenhöhe zieht der Wildschadenschätzer in der Regel die aktuellen Richtwerttabellen für Aufwuchsschäden der Landwirtschaftskammer heran. Oftmals wird nicht nur der entstandene Schaden, sondern auch Folgeschäden und ein eventuell entgangener Gewinn erstattet. Die Gemeinde wirkt dabei auf eine Einigung der Beteiligten hin und protokolliert diese.

Lässt sich der Wildschaden nicht im Sinne beider Parteien regulieren, erlässt die Gemeinde einen entspre-



Bejagung des Schwarzwildes das Gebot der Stunde, was der Wildschadenvermeidung in die Karten spielt. Macht sich Schwarzwild im Revier bemerkbar, stehen die Jäger meist im Dialog mit den Landwirten, um gefährdete Felder regelmäßig zu kontrollieren und durch Ansitz mit der Büchse nachhaltig in die Bestände einzugreifen. Eine konsequente Durchführung von Drückjagden auf Schwarzwild, optimalerweise revierübergreifend, verspricht jagdliche Effizienz. Auch der zwischenzeitlich vom Gesetzgeber legalisierte Einsatz von Nachsichttechnik bei der Bejagung von Schwarzwild und Füchsen verspricht eine Erhöhung des jagdlichen Erfolgs.

Doch auch der Landwirt hat Pflichten. Er ist grundsätzlich verpflichtet, Vorsorge zu tragen, damit möglichst kein Schaden entsteht. Tut er das nicht, so kann ihm ein entschädigungsminderndes oder -hemmendes Mitverschulden vorgeworfen werden. Ein solcher Fall kann beispielsweise vorliegen, wenn Ernterückstände auf den Flächen verbleiben, der Maisacker direkt an einen Wald angrenzt oder das Anlegen notwendiger Bejagungsschneisen und Sichtstreifen trotz eines angemessenen Ausgleichs nicht geduldet wird.

### Wie erhalte ich Schadenersatz?

Formell muss ein Wildschaden der Stadt oder Gemeinde gemeldet werden, in der er entstanden ist. Dadurch wird ein offizielles Verfahren, das sogenannte Vorverfahren eingeleitet. Hier setzt der Gesetzgeber bei landwirtschaftlich

chenden Vorbescheid, wogegen den Beteiligten die Klage beim zuständigen Gericht zusteht. Der Geschädigte hat das Recht zu entscheiden, ob er Ersatz in Form von Geld oder eine Wiederherstellung wünscht.

### Pragmatismus gefragt

Soweit die Fakten, doch wie sieht die gängige Praxis aus? Thies Zimmermann: „In den meisten Fällen werden sich die Parteien auch ohne die Einleitung eines Feststellungsverfahrens einig, zumal ein solches Verfahren auch mit Kosten verbunden ist. Dass zwischen den beteiligten Parteien der formelle oder gar juristische Weg beschritten wird, ist daher eher die Ausnahme.“

In vielen Jagdpachtverträgen hat zwischenzeitlich eine Bagatellklausel Einzug gehalten. Darin wird definiert, ab welcher Größenordnung eine Regulierung zu erfolgen hat, wobei nach dem Niedersächsisches Jagdgesetz eine Pflicht zum Ersatz von Wildschaden nicht besteht, wenn der Schaden nicht mindestens 50 Euro beträgt. Hintergrund: Nicht bei jedem Wildschaden muss gleich das ganz große Besteck herausgeholt werden. Der Aufwand des Verfahrens muss in vernünftigem Ver-

hältnis zum Schadenumfang stehen.

Eine Aspekt, den auch Klaus Twietmeyer so sieht: „Bauern und Waidmänner sind üblicherweise zupackende Pragmatiker, denen in beidseitigem Interesse eine Mediation leicht von der Hand geht. Wobei streng genommen ja auch keine wirkliche Kontroverse vorliegt. Warum sollte sich eine Partei eine Konfliktsituation herbeiwünschen? Und selbst den Schwarzkitteln kann man ja schwerlich vorwerfen, dass sie sich ernähren wollen und sich dabei am reich gedeckten Tisch bedienen.“

Schäden durch andere als die genannten Tierarten sind von Gesetzes wegen nicht ersatzpflichtig. Der davon betroffene Landwirt schaut in die Röhre wenn sich beispielsweise Tauben an der Aussaat göttlich tun, Rabenkrähen die teure Siloabdeckung perforieren oder Nutrias Deichanlagen und Uferböschungen unterhöheln. Übrigens: Sach- und Personenschäden bei Kollisionen mit freilebenden Tieren im Straßenverkehr werden juristisch als Unfälle behandelt, stellen also keinen Wildschaden dar.

**Raiffeisen-Warengenossenschaft  
Niedersachsen Mitte eG**

**NÄHE ZUM KUNDEN**  
  
Raiffeisen-Warengenossenschaft  
Niedersachsen Mitte eG  
Industriestraße 2  
27333 Schweringen

**Raiffeisen-Märkte**

**Obst & Gemüse**

**Landwirtschaft**

**Energie**

Fon 0 42 57 | 93 01-0  
Fax 0 42 57 | 93 01-708  
kontakt@raiffeisenmitte.de  
www.raiffeisenmitte.de

## Massive Schäden durch Wildgänse

Explosionsartig gestiegen sind in den vergangenen Jahren die durch Gänse verursachten Wildschäden auf niedersächsischen Weiden und Feldern. Dass sie auch im Verbandsgebiet des Landvolk Mittelweser auf dem Vormarsch sind, ist für jeden unübersehbar, der sich mit offenen Augen in den hiesigen Naturräumen bewegt. Wildbiologen machen eine durch den Klimawandel verursachte Veränderung der Flugrouten bei den Zugvögeln für die enormen Populationszuwächse verantwortlich. Vor allem in Küsten-

nahen Regionen sorgen sie durch Fraß und Kot für enorme Schäden auf dem Grünland. Ein betroffener Landwirt aus dem Rheiderland verklagte das Land Niedersachsen auf 75.000 Euro Schadenersatz, verursacht durch geschützte Saat- und Blässgänse. Der Richter gab ihm im Dezember 2022 Recht und schuf mit seinem Urteil einen Präzedenzfall. Das Umweltministerium in Hannover legte im Januar 2023 Berufung gegen das Urteil ein. Auf den Ausgang des Verfahrens darf man gespannt sein.



# Kohlendioxid ausstoß differenziert betrachten

**Zum Artikel „Klimaschutz auf dem Teller“, der am 28. April 2023 in der Kreiszeitung erschien, schrieb Jörg Niemeyer aus Weyhe-Lahausen folgenden lesenswerten Leserbrief, den wir an dieser Stelle gern veröffentlichen wollen.**

„Bei Klimaschutz und Ernährung nur auf das CO<sub>2</sub> zu schauen, greift viel zu kurz. Schon 2021 hat die FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen) ihre Bewertung zur Klimabelastung durch die Tierhaltung aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen angepasst. Beim CO<sub>2</sub> gilt es fossiles und biogenes CO<sub>2</sub> zu unterscheiden. Fossiles CO<sub>2</sub> entsteht, wenn fossile Brennstoffe (Öl, Kohle, Gas) verbrannt werden. Auch wenn Kunstdün-

ger produziert wird, entsteht CO<sub>2</sub>. Biogenes CO<sub>2</sub> ist ein Stoffwechselprodukt von Menschen und Tieren. Auch bei der Kompostierung von Biomasse oder bei Flatulenzen wird es freigesetzt. Bei letzteren ist es dann eher Methan, das auch als klimaschädlicher gilt. Aber biogenes CO<sub>2</sub> und Methan befinden sich in einem ewigen Kreislauf zwischen Atmosphäre, Pflanzen und Tieren bzw. Menschen. 90 Prozent des CO<sub>2</sub> aus der Tierhaltung sind biogen.

Durch eine Änderung der Ernährung den biogenen CO<sub>2</sub> Ausstoß zu reduzieren, dürfte somit kaum möglich sein. Wenn wir weniger tierische Nahrung konsumieren, müssen wir diese durch mehr pflanzliche Nahrung ersetzen. Dafür muss man sich aber vor Augen füh-

ren, das 70 Prozent der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen (LF) der Erde Weideland sind! Und das sind sie, weil Bodenqualität, Klima und Wasserversorgung eine ackerbauliche Nutzung unmöglich machen. Nur 30 Prozent der LF sind Ackerland. Dazu kommt, das Menschen immer gesiedelt haben, wo gutes Wasser und Böden zu finden sind, um leicht an Nahrung zu kommen. Da Tiere auch zu Fuß zum Schlachter laufen können, waren die ertragschwachen Standorte immer dünn besiedelt und es wurden mehr Tiere gehalten. Leider hat das dazu geführt, dass die Ansiedelungen mit zunehmender Ausbreitung die besten Ackerböden unter sich begraben haben und das bis heute tun. Ein Drittel der Ackerfläche ist durch die genannten Einschränkun-

gen auch nicht in der Lage vegane Nahrungsmittel zu erzeugen. Und von den Nahrungsmittelpflanzen sind durchschnittlich nur 20 Prozent der Biomasse für uns verdaulich. Hieraus resultiert auch das in der veganen Community häufig anzutreffende Narrativ, dass ein Verzicht auf tierische Nahrungsmittel 80 Prozent der LF für die Produktion veganer Nahrungsmittel frei machen würde. Aber die 80 Prozent stecken leider in rohfasereichen Ernte- und Verarbeitungsresten, die nur von Tieren gefressen werden können. Tiere stellen dadurch keine Konkurrenz zur veganen Nahrungsmittelproduktion dar, sondern sind deren Ergänzung, weil Tiere in der Lage sind, aus rohfasereicher Biomasse Nahrung zu gewinnen und dabei die Flächen und Pflanzenteile nutzen, die

für Menschen unbrauchbar sind. Sie sind nicht so effizient, sie stoßen CO<sub>2</sub> aus und machen nebenbei auch viel Arbeit, aber sie ernähren 50 Prozent der Menschheit mit der Biomasse, die wir nicht essen können. Würden wir auf die Tierhaltung verzichten, benötigten wir mindestens dreimal mehr Ackerland, das es auf diesem Planeten aber nicht gibt. Erst an dem Punkt, wo es gelingt, diesen Trick der Natur mit geringerem Energie- und Kostenaufwand technisch zu lösen, können wir auf die Tierhaltung verzichten. Aber ich hoffe, ich muss das nicht mehr miterleben. Wer beim Essen also das Klima ernsthaft schonen will, sollte sich überlegen, ob es wirklich das argentinische Hühnersteak, die ägyptischen Kartoffeln und der griechische Spargel sein müssen.“

# Farm-to-fork-Strategie bereitet Landwirten Sorgen

Der ländliche Raum trägt seine Kritik direkt nach Brüssel

**Brüssel (lfd). Kritik an der aktuellen europäischen Agrar- und Umweltpolitik brachten Vertreterinnen und Vertreter von Landvolk, Landjugend, Landfrauen, landwirtschaftlichen Dienstleistern sowie Anbau- und Grundeigentümernverbänden auf höchster Ebene direkt in Brüssel auf den Punkt. „Wir werden viele der geplanten Zumutungen ansprechen, die unsere Familien auf den Höfen**

**zutiefst verunsichern“, kündigt Landvolkpräsident Dr. Holger Hennies stellvertretend für das Bündnis an. Den Rahmen dafür bot ein Parlamentarischer Abend in der Vertretung des Landes Niedersachsen in Brüssel.**

„Wir zeigen, wie gemeinsam mit Umweltverbänden, Landesregierung und Landesparlament im ‚Niedersächsischen Weg‘ der Natur, Arten und Ge-

wässerschutz so gestärkt wird, dass dies für alle verträglich ist und weitgehend mit freiwilliger Kooperation oder angemessener finanzieller Unterstützung erreicht werden kann“, erläutert Hennies. „Wir sehen uns in der Lage, ohne Zwangsmaßnahmen der EU zu intelligenten Lösungen für die Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes zu kommen, und wir können einen wirksamen Biotopverbund auch ohne massi-

ve Ausweitung auf faktisch enteignete Schutzgebiete erreichen. Wir haben die Effizienz der Düngung in den zurück liegenden fünf Jahren deutlich gesteigert. Durch geförderte Innovationen auf den Höfen haben wir bei der Reinhaltung der Luft und der Reduzierung des chemischen Pflanzenschutzes wesentliche Verbesserungen erreicht“, bekräftigt der Landvolkpräsident.

Die zentralen Kritikpunkte aus Landwirtschaft und ländlichem Raum im deutschen Agrarland Nummer eins, Niedersachsen, betreffen die sogenannte „Farm to Fork-Strategie“, die von den europäischen Bauernfamilien innerhalb weniger Jahre drastische Umstellungen der Bewirtschaftung des Landes und in der Tierhaltung verlangt. Ratlosigkeit und Existenzängste rufen die Forderungen der EU-Kommission bei einem Großteil der Milchviehbetriebe hervor, die in den von Moor geprägten Grünlandregionen ihre Wiesen und Weiden für eine Renaturierung durch Wiedervernässung abgeben sollen.

Der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Cem Özdemir, sagte mit Blick auf die Veranstaltung: „Wir brauchen Lösungen, die dem Schutz von Klima und Artenvielfalt gerecht werden und gleichzeitig eine ertragreiche Landwirtschaft ermöglichen. Ein ‚weiter so‘ ist keine Option. Ich habe mich auf den Weg gemacht, statt nur Ziele zu setzen, und kämpfe in Brüssel und Berlin dafür, dass Landwirtschaft krisenfest und zukunftsfest wird. Wir machen das, was jahrelang versäumt wurde: Rahmenbedingungen schaffen, bei denen neue Realitäten anerkannt werden und endlich für Verlässlichkeit gesorgt wird. Weg von den Strukturbrüchen, hin zu einer Landwirtschaft, die sich lohnt. Und bei der die Produktion und der Schutz der Produktionsgrund-

lagen Hand in Hand gehen – ob beim Umbau der Tierhaltung, beim nachhaltigen Pflanzenschutz oder bei der Düngung. Klar ist: Dazu brauchen wir auch das ehrliche Engagement des Sektors, wie das Landvolk Niedersachsen es macht, um hier Schritt für Schritt gemeinsam vorangekommen.“

In der Veranstaltung mit Diskussionspartnern von Europaparlament, Bundes- und Landeslandwirtschaftsministerium, Wissenschaft sowie Agrar- und Umweltorganisationen sollen die Sorgen und Bedenken zu den existenzbedrohenden Vorschlägen der EU-Kommission Gehör finden: „Wir haben die klare Erwartung, dass die Botschaften bei den Europaabgeordneten ankommen – auch bei Minister Özdemir“, so Hennies.

*Die land- und forstwirtschaftliche Verbändeinitiative besteht neben dem Landvolk aus der Arbeitsgemeinschaft der Beratungsringe Weser-Ems, der Landesgruppe Niedersachsen im BLU (Bundesverband der Lohnunternehmer), dem Dachverband Norddeutscher Zuckerrübenanbauer, DNZ, den Familienbetrieben Land und Forst Niedersachsen, der Landberatung, den Landfrauenverbänden Hannover und Weser-Ems, dem Landesverband der Maschinenringe, Land schafft Verbindung, der Niedersächsischen Landjugend, den Waldbesitzerverband Niedersachsen und dem Zentralverband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagden in Niedersachsen, ZJEN.*



**Über 200 Jahre Schutz für Landwirte!**

Die NV-Versicherungen stehen seit über 200 Jahren für ihre landwirtschaftlichen Mitglieder ein und bieten Versicherungsschutz in den Bereichen:

- Betriebshaftpflichtversicherung
- Landwirtschaftliche Gebäudeversicherung
- Feuerinhaltsversicherung

Dabei tritt die NV im Markt mit den typisch norddeutschen Tugenden auf: klar, direkt, ehrlich und verlässlich. Authentische Persönlichkeiten, die dazu stehen, was sie sagen.

Auch auf Grundlage dieser Eigenschaften besteht seit über 30 Jahren eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Landvolk Service GmbH.

info@nv-online.de

www.nv-online.de



**benjes**  
IMMOBILIEN GMBH

**Ackerland/  
Grünland/Wald**

in den Landkreisen Diepholz,  
Nienburg und Verden gesucht:

- Sehr erfolgreiche Verkäufe/  
Verpachtungen
- Aussagekräftige  
Angebotsunterlagen
- Umfangreiche Kundenkartei

Wir arbeiten neutral und  
unabhängig. Rufen Sie uns an!

benjes-immobilien.de  
Bökenbraken 11 · 27305 Br.-Vilsen



**IMPRESSUM**

Herausgeber:  
Landvolk Niedersachsen  
Kreisverband Mittelweser e. V.

Geschäftsführer:  
Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)

Redaktion:  
Tim Backhaus

Anschrift:  
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke  
Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80

E-Mail:  
lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de

Verlag, Satz und Layout:  
Verlag LV Medien GmbH  
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke

Druck:  
Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG,  
Minden

Erscheinungsweise:  
monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.



# Staffelstab übergeben

## Martina Wüllmers neue Leiterin der Dorfhelferinnen-Station



Generationswechsel: Elsbeth Garbers (links) mit ihrer Nachfolgerin Martina Wüllmers.  
Foto: Suling-Williges

Uenzen (ine). „Mein Mann hat gleich gesagt: ‚Dann telefonierst du demnächst aber viel!‘“, schmunzelt Martina Wüllmers. So falsch liegt ihr Gatte da nicht, denn die 45-Jährige ist seit wenigen Wochen die neue Einsatzleiterin der Dorfhelferinnen-Station Bruchhausen-Vilsen. Ein Diensthandy hat sie direkt bekommen und ist nun erste Ansprechpartnerin für Hilfesuchende sowie Mittlerin zwischen Kostenträgern wie Kranken- und Pflegekassen, Jugendamt oder Rentenversicherungsträgern und Berufsge nossenschaften.

Martina Wüllmers plant jetzt die Einsätze von vier Dorfhelferinnen. Diese kommen immer dann zum Einsatz, wenn die haushaltsführende Person ausfällt oder Unterstützung benötigt. Sie helfen bei Krankheit oder anderen Schicksalsschlägen in Haushalten mit kleinen Kindern – und das schon lange nicht mehr nur in landwirtschaftlichen Betrieben. Der Schwerpunkt der Einsätze liegt mittlerweile in ganz normalen Haushalten. Hier bringen die Dorfhelferinnen ihre geballte Kompetenz ein: Sie müssen zunächst eine hauswirtschaftliche Ausbildung mitbringen, um sich als Dorfhelferin fortbilden zu können. Im Dorfhelferinnenseminar in Loccum erhalten die Teilnehmerinnen über 14 Monate Unterricht in Pädagogik, Psychologie, hauswirtschaftlicher Leistung, Berufs- und Rechtskunde, Landwirtschaft, Kommunikation, Säuglings-, Kranken- und Altenpflege sowie

Religion. Auch im Feld der Verhinderungspflege werden die Dorfhelferinnen eingesetzt und übernehmen hauswirtschaftliche, nicht aber pflegerische Tätigkeiten.

„Im Moment ist die Lage eher ruhig, alle Dorfhelferinnen sind beschäftigt und ich kann alle Anfragen bedienen“, freut sich Martina Wüllmers. „Wir hatten es in der Vergangenheit schon, dass es personell eng wurde“, weiß Elsbeth Garbers, die die Einsatzleitung 20 Jahre innehatte und jetzt an Martina Wüllmers abgegeben hat. Eine Weile habe sie überlegt, wer die richtige Person dafür sein könnte und sei dann auf ihre Nachfolgerin gekommen. Das sei sogar sehr passend, denn: „Ihre Schwiegermutter Marlis war damals meine Vorgängerin“, erzählt Elsbeth Garbers. „Ich konnte mir das gut vorstellen, mich interessiert diese Arbeit sehr. Und ich arbeite gerne mit Menschen zusammen“, begründet Martina Wüllmers, warum sie die auf Minijob-Basis honorierte Tätigkeit gerne übernommen hat. Als Einsatzleiterin koordiniert sie die Einsätze, die ganz unterschiedlich ausfallen können: „Eine Dorfhelferin ist aufgrund einer Erkrankung der Mutter bereits seit einem Jahr in einer Familie tätig, eine andere ist nur für vier Wochen in einer Familie, weil die Mutter zur Reha ist“, skizziert die 45-Jährige, wie sich die Einsätze gestalten können, wenn die haushaltsführende Person ausfällt. Auch bei schwangeren Frauen, die sich nicht mehr zu sehr belasten dürfen,

werden die Dorfhelferinnen tätig. Sie kümmern sich um die Kinder und den Haushalt. Einsätze seien immer die beste Werbung für die Arbeit der Dorfhelferinnen, findet die neue Einsatzleiterin. So spreche es sich herum, wie sinnvoll die Tätigkeit der Dorfhelferinnen sei. „Denn viele Menschen wissen nicht, dass ihnen das zusteht“, sagt Martina Wüllmers. „Die Hebammen sagen uns schnell mal Bescheid“, weiß Elsbeth Garbers aus Erfahrung. Und sie weiß auch: „Gerade die Menschen, die ein besonders hartes Schicksal haben, mögen erst gar keine Hilfe annehmen.“ Das Einsatzgebiet der Station Bruchhausen-Vilsen erstreckt sich auf den Altkreis Grafschaft Hoya. Die Leiterinnen der Stationen An der Mittelweser und Verden kooperieren aber und helfen sich gegenseitig. Die Dorfhelferinnen werden möglichst wohnortnah eingesetzt. „Ich bin gespannt auf die Zeit und das, was ich erlebe. Und ich hoffe, dass ich alle Anfragen bedienen kann“, freut sich Martina Wüllmers auf ihre neue Aufgabe.

Weitere Informationen zum Evangelischen Dorfhelferinnenwerk Niedersachsen sind im Internet auf [www.dhwns.de](http://www.dhwns.de) zu finden.

**Ansprechpartnerinnen in der Region:**

Bruchhausen-Vilsen:  
Martina Wüllmers  
Telefon: 0176 19124115,

Landkreis Verden:  
Anette Claus  
Telefon: 04202 70216;

An der Mittelweser:  
Nelly Wendt  
Telefon: 04254 5811326.

### Ehemaligentreffen in Süstedt



Br-Vilsen (tb). Endlich konnten sich die ehemaligen Mitarbeiter des Landvolks Mittelweser wieder in Präsenz treffen. Nach langer Corona-Pause trafen sich die Rentnerinnen und Rentner mit Geschäftsführer Olaf Miermeister Ende April in der Nolteschen Mühle in Süstedt zu Kaffee und selbst gebackenem Butterkuchen, um über die alten Zeiten zu plaudern.

### Zwei Jubiläen in der Steuerabteilung



Syke (tb). 20 Jahre und zehn Jahre – diese beiden runden Jubiläen feierten Irina Konschu (seit 1. Juni 2013 dabei) und Andreas Hacke (seit 1. Juni 2003 dabei) und nahmen die Glückwünsche von Geschäftsführer Olaf Miermeister (links) und dem Leiter der Steuerabteilung, Jörg Gerdes, entgegen.

Irina Konschu ist für die Steuererklärungen von größtenteils nicht mehr aktiven Landwirten und Arbeitnehmern zuständig. Auch die sogenannten 13a-Mandanten fallen in ihr Aufgabengebiet, während Andreas Hacke aktive landwirtschaftliche Betriebe steuerlich betreut und im Außendienst regelmäßig besucht.

### Sprechzeiten der Geschäftsstellen

<b>Geschäftsstelle Syke</b> <b>Hauptstr. 36-38</b> <b>Telefon: 04242 595-0</b>	Warmen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.
Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen <ul style="list-style-type: none"><li>• Steuern und Buchführung</li><li>• Recht</li><li>• Betriebswirtschaft</li><li>• Baugenehmigungsmanagement</li><li>• Soziales</li><li>• allgemeine Agrarberatung</li></ul> während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 16 Uhr.	<b>Außensprechtag der Sozial- und Rentenberatung:</b> Mittwochs im Rathaus Warmen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.
<b>Vorsitzende Tobias Göckeritz und Christoph Klomburg:</b> Termine nach Vereinbarung.	<b>Versicherungsberatung:</b> Kostenlose Beratung durch die <b>Landvolk Service GmbH</b> bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke. Ralf Dieckmann Telefon: 04242 59526 Mobil: 0160 886 3412
<b>Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:</b> Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.	<b>Landwirtschaftskammer Niedersachsen</b>
<b>Geschäftsstelle Nienburg</b> <b>Vor dem Zoll 2</b> <b>Telefon: 05021 968 66-0</b>	<b>Bezirksstelle Nienburg</b> <b>Telefon: 05021 9740-0</b> Die nächsten Sprechtag finden am 21. Juni und 5. Juli von 8.30 Uhr bis 12 Uhr in der Gemeindeverwaltung Warmen (Zur Linde 34) statt.
<b>Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen</b>	<b>Dorfhelferinnen</b> Station Mittelweser: Nelly Wendt Telefon: 04254 5811326
<b>Rechtsberatung</b> durch den Justiziar des Verbandes an jedem Dienstag nach vorheriger Terminvereinbarung.	Station Bruchhausen-Vilsen: Martina Wüllmers Telefon: 0176 19124115
<b>Steuer-Außensprechtag:</b> 14-täglich dienstags im Rathaus	Station Diepholz: Heike Schlamann Telefon: 04274 9640 035



## Gemeinsam die beste Energielösung finden

**Ihr starker Partner in der Region**  
Wir kümmern uns um die optimale Energieversorgung für Ihren Hof. Erfahren Sie mehr zur Strompreisbremse und zur Gaspreisbremse unter [www.eon.de](http://www.eon.de)

**E.ON Energie Deutschland GmbH**  
☎ +49 871-95 38 62 19  
✉ [rahmenvertrag@eon.de](mailto:rahmenvertrag@eon.de)  
🌐 [eon.de/gk](http://eon.de/gk)





**Kalenderwoche 2023**

Kalenderwoche 2023		18	19	20	21	22
Ferkel	VEZG Notierung 25 kg/200er Gruppe	84,50 €	84,50 €	84,50 €	88,00 €	88,00 €
Mastschwein	VEZG Notierung kg/SG	2,33 €	2,33 €	2,33 €	2,38 €	2,38 €
Schlachtsauen	VEZG Notierung kg/SG	1,78 €	1,78 €	1,78 €	1,78 €	1,78 €
Anzahl Schweineschlachtungen	in Deutschland in dieser Woche	640.261	744.006	639.356	751.532	751.532
Schlachtgewicht kg/Tier	in Deutschland in dieser Woche	97,4	97,2	97,2	97,2	97,2
Erlös netto Mastschwein	Annahme Schlachtgewicht der Woche	218,12 €	217,77 €	217,66 €	222,52 €	222,52 €
variable Kosten je Mastschwein		198,26 €	197,03 €	197,03 €	200,61 €	200,42 €
Vollkosten je Mastschwein		218,64 €	217,41 €	217,41 €	221,00 €	220,80 €
<b>Notwendige Schlachtnotierung</b>	<b>für den Mäster kg/SG</b>	<b>2,34 €</b>	<b>2,33 €</b>	<b>2,33 €</b>	<b>2,36 €</b>	<b>2,36 €</b>
<b>Notwendige Schlachtnotierung</b>	<b>für geschlossenes System kg/SG</b>	<b>2,06 €</b>	<b>2,04 €</b>	<b>2,04 €</b>	<b>2,04 €</b>	<b>2,04 €</b>
Dkfl Mastschwein	Direktkostenfreie Leistung	19,86 €	20,74 €	20,63 €	21,91 €	22,10 €
Ergebnis je Mastschwein	Gewinn oder Verlust je Mastschwein	-0,52 €	0,35 €	0,25 €	1,52 €	1,72 €
Summe Ergebnis Deutschland	Ergebnis Mastschwein x Wochenschlachtung	-335.924 €	262.858 €	157.878 €	1.144.834 €	1.290.631 €
Erlös netto Ferkel	inkl. Altsau, Mehrgewicht und Zuschläge	102,06 €	102,06 €	102,06 €	105,56 €	105,56 €
var.Kosten je Ferkel		52,27 €	51,75 €	51,64 €	51,62 €	51,68 €
Vollkosten je Ferkel		74,25 €	73,73 €	73,62 €	73,60 €	73,66 €
<b>Notwendige Ferkelnottierung</b>	<b>25 kg/200er Gruppe</b>	<b>60,67 €</b>	<b>60,15 €</b>	<b>60,04 €</b>	<b>60,02 €</b>	<b>60,08 €</b>
Dkfl Sau/ Jahr	Direktkostenfreie Leistung je Sau und Jahr	1.503,55 €	1.519,22 €	1.522,67 €	1.628,88 €	1.627,17 €
Ergebnis Sau/Jahr		839,64 €	855,32 €	858,77 €	964,98 €	963,27 €
Summe Ergebnis alle Sauenhalter	Woche in Deutschland	8.270.624 €	9.790.167 €	8.447.035 €	11.157.097 €	11.137.304 €
<b>Wochenenergebnis Schweinehaltung</b>	<b>Mastschweine und Sauen</b>	<b>7.934.700,46 €</b>	<b>10.053.025,41 €</b>	<b>8.604.913,79 €</b>	<b>12.301.930,43 €</b>	<b>12.427.935,28 €</b>

Stand: 1. Juni 2023



## Berührende Geschichte aus Duddenhausen



Als Frauen vom Hof haben die beiden Schwestern ein typisches Leben als Landfrauen vor sich, ohne Recht auf das Erbe des Hofes und ohne Rechte als Frau im Allgemeinen. Als Älteste ist es Dorotheas Pflicht, Lewine und die beiden jüngeren Brüder mit aufzuziehen. Während sie als „Fräulein“ bei den Eltern bleibt, verlässt Lewine früh den Hof und entscheidet sich für eine Ehe als ebenso rechtlose Hausfrau und Mutter.

Das Buch erscheint Mitte August im Kellner Verlag, Bremen, 300 Seiten, ISBN 978-3-95651-402-9. Bis 15. Juni kann das Buch für 18 Euro vorbestellt werden. Ein Euro von jedem verkauften Buch geht an die Lebenshilfe Syke. Der spätere Ladenpreis wird 20 Euro betragen.

[www.kellnerverlag.de/  
dorothea-und-lewine.html](http://www.kellnerverlag.de/dorothea-und-lewine.html)



In einer persönlichen, berührenden Weise gewährt der Autor als Sohn und Neffe den Leserinnen und Lesern vor einem geschichtlichen Hintergrund Einblicke in das Leben dieser Schwestern. Private Dokumente, Briefe, Bilder und Zeitzeugeninterviews nehmen uns mit in zwei ungewöhnliche Frauen-Biografien – von der Kindheit bis zu ihrem Sterbeprozess und ihrem Tod. Eberhard Hasper ist der Enkel von Fritz Meyer (gestorben 1965) vom Hof in Duddenhausen. Meyer war Bürgermeister von Duddenhausen und Kreisjägermeister.

Die Schwestern Dorothea und Lewine kommen im ehrwürdigen Bauernhaus noch bei Kerzenlicht zur Welt. Das Lager der Gebärenden ist ein strohgefüllter Leinenbezug. Duddenhausen



# Grüne Politik trifft Albrecht Thaer

## Ministerin Miriam Staudte beim 70. Geburtstag der Albrecht-Thaer-Gesellschaft

**Celle (ccp).** Seit ihrem Amtsantritt im November 2022 zeigt die Niedersächsische Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte bei landwirtschaftlichen Veranstaltungen eine eher zurückhaltende Präsenz. Entsprechend groß war das Interesse am Vortrag der Grünen-Politikerin bei der Mitgliederversammlung der Albrecht-Thaer-Gesellschaft in Celle.

Dass die Grundhaltung in der konservativ geprägten Thaer-Gesellschaft, die in diesem Jahr ihr 70-jähriges Bestehen feiert, nur bedingt mit der agrarpolitischen Linie der Grünen im Einklang steht, wird der Ministerin bekannt gewesen sein. Gedanken zu einer gedeihlichen Kommunikation über Gegensätze hinweg bestimmten daher ihr Eingangsstatement. „Die Herausforderungen sind so groß, dass wir voneinander lernen müssen, dass wir weiterbringen, was bisher geglückt ist“, sagte die Ministerin. Dabei sei es eine kulturelle Frage, „wie wir im Suchen und Finden miteinander umgehen“.

In diesem Prozess dürfte die Frage nach den geeigneten Instrumenten und Zielen der Agrarpolitik die Tages-

ordnung bestimmen. Dabei - so die Ministerin - müssen wir uns auf langfristige Trends einstellen. Diese seien durchaus erkennbar und eben nicht ein „gesellschaftliches Hin und Her“. Der unmittelbare gedankliche Übergang zu Themen der Tierhaltung könnte Aufschluss darauf geben, welche Trends Miriam Staudte vor Augen hatte.

Konkret wurde die Ministerin in Aussagen zum Umbau der Tierhaltung. „Eine Milliarde Euro sind zu wenig - wir brauchen grundsätzliche Finanzierungsinstrumente für dieses Projekt.“ Umbau der Tierhaltung geht für sie einher mit dem Ausbau der Diversifizierung. Wer mehrere Ställe betreibt, sollte einen Teil mit öffentlicher Förderung zu höherwertigen Haltungsformen umbauen, den anderen Teil für andere Produktionszweige umnutzen. Auf diesem Wege erhielten Formen des landwirtschaftlichen Nebenerwerbs eine gute Chance, sie sollten in der allgemeinen Akzeptanz einen höheren Stellenwert erhalten.

Bei der Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) setzt Ministerin Staudte auf die Gemeinwohlprämie.

Danach werden Maßnahmen eines landwirtschaftlichen Betriebes gemäß ihren gesellschaftlichen Leistungen, sogenannten Gemeinwohlleistungen, mit einem Punktesystem bewertet und entgolten. Ziele sind Biodiversitätsschutz, Klimaschutz und Gewässerschutz. Die gezahlten Prämien für öffentliche Leistungen dürften nicht beim Ausgleich der erhöhten Aufwendungen enden, erklärte Staudte, ein positiver finanzieller Beitrag zum Betriebseinkommen sei unverzichtbar.

Beim Thema Innovation bekannte sich die Ministerin grundsätzlich zur Reduktion der Pflanzenschutzmittel, grenzte sich aber zu den extremen Zielen der EU-Kommission ab. Sie will die Verringerung des Einsatzes mit Fördergeldern, Feldtagen und einer engen Zusammenarbeit von Wissenschaft, Beratung und Praxis voranbringen. Im Ackerbau sieht sie großes Potential für den Anbau von Leguminosen. Sie verwies auf ein neues Geschäftsfeld, das auch von der Nordzucker AG betrieben werde.

Nachwachsende Rohstoffe werden - wie es weiter hieß - ihre Position als Problemlöser in der Klimafrage aus-

bauen. In der Energieversorgung sollten Freiflächenanlagen dort Vorrang haben, wo die geringe Bodengüte eine landwirtschaftliche Erzeugung erschwert.

„Wir stehen am Anfang zur Lösung der Probleme“, sagte Staudte zum Schluss ihres Referats. Die Politik sei gefordert, für die Erreichung ambitionierter Ziele zielgerichtete und konkrete Regeln zu schaffen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion ging es u. a. um die Frage, was der Namensgeber der Veranstaltung, Albrecht Thaer, zur aktuellen Lage der Landwirtschaft sagen würde. Für Miriam Staudte gehört Albrecht Thaer zu den Vordenkern seiner Zeit. Die digitalen Möglichkeiten des Austauschs zu nutzen, gehöre daher zum Vermächtnis des Wissenschaftlers.

Nach Ansicht von Jörn Ehlers, Vizepräsident des Landvolk-Landesverbandes, hat Thaer stets die Effizienz der landwirtschaftlichen Erzeugung in den Fokus seiner Betrachtungen gestellt. Zahlen, Daten und Fakten seien die Parameter der Thaerschen Gedanken

gewesen. Die heutigen Entscheidungen stünden oft im Widerspruch dazu. Ehlers nannte den Umgang mit dem Thema Tierwohl. Schon jetzt stoße das Angebot aus verschiedenen Tierwohl-Programmen an die mengenmäßigen Grenzen der Nachfrage.

Professor Stephan von Cramon-Taubadel erinnerte daran, dass in Thalers Gedankenwelt die planetaren Grenzen der wirtschaftlichen Aktivitäten noch nicht bekannt waren. Heute stehe Effizienz auch in Abhängigkeit von ökologischen Erfordernissen. Zur Frage der Tierhaltung sagte der Göttinger Wissenschaftler: „Wenn der Rückgang der inländischen Erzeugung größer ist als die Abnahme des Verbrauchs, dann bedeutet Abbau der Bestände lediglich einen Export von Umweltproblemen. Europa muss hier gemeinsam vorangehen!“

Ralf Stephan, Moderator der Diskussion und Chefredakteur der Bauernzeitung, ließ sich bei diesem Thema zu einem gewagten Zwischenruf verleiten: „Seit ich die Steuerschätzung des Bundes kenne, sind für mich die Borchert-Pläne gelaufen.“

# „Nuffield ist kein Urlaub, sondern Vollgas!“

## Meinke Ostermann aus Borstel erhielt als erster Deutscher das mit 40.000 Euro dotierte Stipendium



**Mittelweser (ine).** „Die Eindrücke wirken immer noch“, sagt Meinke Ostermann und erzählt davon, was er in den vergangenen Wochen erlebt hat. 90.000 Flugkilometer und 25 Flüge liegen hinter ihm, in sechs Wochen hat er Kanada, Neuseeland, Australien, Indonesien und Japan bereist und tiefe Einblicke in die Landwirtschaft dieser Länder gewonnen. Als erster Deutscher überhaupt ist er Stipendiat des pro Person mit 40.000 Euro dotierten Nuffield Farming Scholarships

**Trust.** Dieses Stipendiatenprogramm gibt es schon seit vielen Jahrzehnten, in Deutschland indes ist es noch neu. Und der 33-Jährige aus Borstel ist der erste, der daran teilnimmt. Lord Nuffield, dem Initiator des Programms, ging es schon in den 1940er Jahren darum, junge Menschen in die Welt zu schicken. Das Stipendiatenprogramm entwickelte sich daraus. Seitdem sind mehr als 2.000 junge Leute aus 15 Nationen unterwegs gewesen.

Warum er mitmacht? „Ich bin ja immer umtriebiger, bin Agrarscout und mir geht es um die Vernetzung der jungen Landwirtinnen und Landwirte“, erzählt der 33-Jährige. Für Meinke Ostermann erfolgte der Startschuss nach Bewerbung und Auswahl mit dem „Global Focus Program“ in Kanada. „Da haben sich alle Stipendiaten dieses Jahres getroffen“, erzählt der Landwirt. Das sind in jedem Jahr zwischen 70 und 100 junge Frauen und Männer, die im Beruf stehen. Wer beim Nuffield Farming Programm mitmacht, verpflichtet sich dazu, mindestens 15 Wochen innerhalb eines Jahres dafür unterwegs zu sein, davon dreizehn Wochen außerhalb Deutschlands. Es erfordert einiges an Geschick, das mit seinem Arbeitgeber zu verhandeln, sagt Meinke Ostermann. Außerdem müsse eine

starke Familie dahinterstehen, die diese Entscheidung mittrage. Die Teilnahme sei einfach eine „riesengroße Herausforderung“, sagt Meinke Ostermann. „Man bewirbt sich nicht nur mit seinem Lebenslauf, sondern auch mit einem Thema“, erläutert Meinke Ostermann. Er wird seine Arbeit über die Zukunft des Ackerbaus in Deutschland schreiben, sich der chemischen und mechanischen Unkrautbekämpfung widmen. Im Anschluss wird der Bericht auch verwertet - und die Hauptsponsoren des Programms erhalten als erstes Zugriff darauf.

Nach der Start-Konferenz in Kanada legte er einen Zwischenstopp zuhause bei seiner Frau und seinem Sohn ein, dann ging es direkt weiter Richtung Asien, Neuseeland und Australien. „Da waren wir dreizehn Leute aus zehn Nationen“, berichtet Meinke Ostermann. Allesamt junge Führungskräfte, die im Beruf stehen, junge Väter und Mütter, die sich auf diese Reise machten, um die Landwirtschaft aus ganz unterschiedlichen Werten zu entdecken. „Nuffield ist kein Urlaub, sondern Vollgas.“ Durchgetaktete Zeitpläne und viele Gespräche und Betriebsbesichtigungen bestimmten die Zeit. „Es geht 24/7 um unser Leidenschaftsthema Landwirtschaft. Wer das nicht will, der

wird da nicht glücklich.“ Er fand es auf der Bananen- und Avocado-Plantage in Australien am spannendsten. In Japan störe sich niemand an Tretmist-Stellen, habe er festgestellt. „Da schneiden sie den Kühen auch den Schwanz ab, damit er nicht beim Melken stört“, hat Meinke Ostermann erfahren. Die Länder, die er besucht hat, wollten allesamt runter von Importen und setzten stattdessen auf die eigene Landwirtschaft, um sich selbst versorgen und darüber hinaus auch Waren exportieren zu können. Sein Fazit: „Die geben alle Gas und wir in Deutschland bremsen.“ Dabei ist auch für den jungen Landwirt klar: „Den politischen Mainstream werden wir nicht aufhalten können.“ Die Politik arbeite hierzulande nur noch mit der Brechstange. Das Sorge auch bei seinen Mit-Stipendiaten und -Stipendiatinnen für mehr als nur ein Kopfschütteln. „Andere Länder lachen uns aus, wenn sie von dem Glyphosat-Verbot ab 2024 hören, selbst ökologisch wirtschaftende Betriebe. Wir müssen hier einfach wieder auf den Boden der Tatsachen zurückkommen.“ Für ihn selbst gehen die Eindrücke bald weiter: Im Juni fährt Meinke Ostermann mit Klaus John nach Kasachstan, im August geht es nach Brasilien und in die USA. „Außerdem will ich noch nach Brüssel und Berlin, um die politischen Meinungen einzufangen“, erläutert der 33-Jährige, der sich jetzt ganz auf das Thema „Zukunft des Ackerbaus in Deutschland“ konzent-

riert. Er hofft, dass er dadurch einen Mehrwert für die Landwirtschaft hierzulande schaffen kann. „Mein Blickwinkel hat sich durch die Reisen schon sehr verändert“, sagt Meinke Ostermann. Wieder nach Hause zu kommen, sei ein leichter Kulturschock gewesen. Er kam schnell zu der Erkenntnis: „Uns geht's gut hier, wir stöhnen auf einem hohen Niveau. Dabei arbeiten wir an der Spitze des Sahnehäubchens.“ Überall auf der Welt sei das Streben zum Besserwerden gleich. Hier gelte es ebenfalls für Deutschland dranzubleiben. Man müsse mehr Geld in die Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung der Landwirtschaft stecken. Und vor



## Nuffield Farming Scholarship Trust

Auf Initiative der Landwirte Stefan Teepker, Roland van Asten, Henriette Keuffel, Andreas Liebl und Wolfgang Schleicher wurde Anfang 2022 der Nuffield Farming Germany e. V. gegründet, um auch deutschen Berufskolleginnen und -kollegen den Zugang zum Nuffield Farming Scholarships Trust zu ermöglichen. Das globale Netzwerk, das durch dieses umfangreiche Programm gewonnen wird, bietet den Teilnehmern die Möglichkeit persönlich zu wachsen, operative Veränderungen auf Geschäftsebene umzusetzen und Wissen mit anderen Produzenten bzw. Unternehmern und der gesamten Branche zu teilen.

Bewerben können sich Landwirtinnen und Landwirte, landwirtschaftliche Fachkräfte und Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem direkten vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft im Alter von 25 bis 45 Jahren mit Wohnsitz in Deutschland. Das Nuffield Farming Stipendium ist eine einzigartige Gelegenheit für landwirtschaftliche Unternehmer, ihre persönlichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln, Wissen zu erwerben und fachlich relevante Kapazitäten im und für den Landwirtschaftssektor weltweit aufzubauen. Weitere Informationen im Internet unter [www.nuffieldfarming.de](http://www.nuffieldfarming.de)

WIR LIEFERN IHNEN

• Motorenöl

• Gasmotorenöl

• Getriebeöl

• Hydrauliköl

• Industrieöl

• Bioöl

• Fette

• Lebensmitteltaugliches Öl

• Pumpen

• Diesel

• Ad Blue

- schnell, zuverlässig, frei Haus und zu einem fairen Preis...

- mit 30 Jahren Erfahrungen als freier Marken-Schmierstoffpartner

- 24 Std.- Diesel- Tankstelle an der B6

04240 - 1380 o. [info@stoffregen.de](mailto:info@stoffregen.de)

Wir freuen uns auf Sie!!!

Stoffregen Mineralöle GmbH & Co. KG, Obere Heide 2, 28857 Syke - Wachendorf



# Den Dülmener Wildpferden ganz nah

## Hoyaer LandFrauen auf Radtour im Münsterland

Hoya (ih). Per Bus und Rad erkundeten die Hoyaer LandFrauen nebst Partnern im Mai dieses Jahres das Münsterland. Ausgangspunkt der Radtour war das Städtchen Billerbeck, das in der sanft hügeligen Landschaft der Baumberge gelegen und mit den markanten Doppeltürmen des Ludgerusdom weithin sichtbar ist.

Waren es am Anreisetag die Wasserschlosser Steinfurt und Darfeld sowie der Bagnopark, die am Wegesrand dem Augenmerk der Radlerinnen galten, so war der Besuch der „Dülmener Wildpferde“ am zweiten Reisetag sicherlich ein Höhepunkt der Reise. Försterin Friederike Rövekamp gab den Hoyaer Gästen einen eindrucksvollen Einblick dieser seit Jahrhunderten im Merfelder Bruch beheimateten Ponyrasse.

Flamingos standen am dritten Reisetag auf dem Programm. In der Zwillbrocker

Venn an der Grenze zu den Niederlanden brütet in jedem Jahr eine Kolonie dieser rosa gefärbten Vögel. So nah an der Grenze ließen sich die LandFrauen anschließend eine Stippvisite in dem holländischen Städtchen Winterswijk nicht nehmen. Dass Münster auch als Fahrradhauptstadt betitelt ist, erfuhren die LandFrauen am Abreisetag. Quer durch die Stadt ging es zum Schloss Münster. Zuvor radelten die Hoyaer gemächlich entlang des Dortmund-Ems-Kanals und umrundeten sowohl den Hiltruper See als auch den Aasee. Der Besuch des Botanischen Gartens in Münster bildete den Abschluss der Reise.

Sowohl die Mitreisenden als auch die Organisatoren zogen eine durch-



weg positive Resonanz der Reise, die nicht nur durch die vielen Eindrücke, sondern auch durch die gute Gemeinschaft und einer ausgelassenen Stimmung geprägt war. Radreiseleiter Walter Homfeld tat das Seinige dazu. Diese Fahrt wird Ende Juni ein zweites Mal angeboten. Infos unter [www.landfrauen-hoya.de](http://www.landfrauen-hoya.de).

## Förderung für Lastenräder

### E-Antriebe erhalten bis 800 Euro Zuschuss

Mittelweser (lv). Das Niedersächsische Verkehrsministerium fördert den Kauf von Lastenrädern mit bis zu 800 Euro. Die Antragstellung ist ab 25. Mai bei der NBank auch für Privatpersonen möglich. Für das Programm stehen in diesem Jahr 700.000 Euro zur Verfügung. Das teilte der Niedersachsens Verkehrsminister Olaf Lies mit. „Lastenräder sind praktisch, umweltfreundlich und leise und sie entlasten den Straßenverkehr.“

Das Ministerium möchte mit der Förderung dazu beitragen, dass künftig noch mehr Menschen aufs Fahrrad umsteigen. Insbesondere für Transporte auf kürzeren Strecken wird diese umweltfreundliche Alternative empfohlen.

Für Lastenräder ohne elektrische Unterstützung liegt die Förderung bei 400 Euro, für E-Lastenräder bei 800 Euro. In den vergangenen zwei Jahren wurden bereits knapp 2.000 Anträge bewilligt.

## Regional und unverpackt

### Romina Jordemann eröffnet eigenen Laden in Syke

Syke (ine). Die Mischung macht's: Unverpackte sowie regional erzeugte Lebensmittel will Romina Jordemann mitten in der Syker City mit einem kleinen Café-Bereich kombinieren und damit auf einer Verkaufsfläche von 50 Quadratmetern einen neuen Anlaufpunkt in der Hauptstraße schaffen. In der ehemaligen Geschäftsstelle des „Weser-Kurier“ plant sie im Juli die Eröffnung ihres Unverpackt- und Regionalladens „Gretchens Unverpackt“. Unter diesem Namen hat sich die junge Unternehmerin bereits einen Namen auf den Wochenmärkten der Region gemacht: In Bassum, Bruchhausen-Vilsen, Syke, Delmenhorst und in Kürze auch wieder in Achim steht sie mit ihrem Wagen und verkauft unverpackte Ware.

„Das Gerücht, dass Unverpacktes teurer ist, hält sich nachhaltig“, weiß sie um ein Vorurteil auf Seiten potenzieller Käufer. Einzelne ihrer Mitbewerber hätten ihre Aktivitäten zwar zurückgeschraubt, Romina Jordemann indes sieht eine gute Perspektive: „In ganz Deutschland sind derzeit 150 neue Läden in Planung. Das ist ein zukunftsfähiges Modell – also mache ich das.“ Zudem rät sie Konsumenten dazu, die Preise genau zu vergleichen: „Ich kann bei vielen Artikeln preislich mit einem Bio-Supermarkt mithalten. Außerdem kauft man bewusst weniger ein und eben zum Beispiel nur genau die Menge, die man für ein bestimmtes Gericht auch braucht.“ Dennoch wird es in ihrem Laden in Syke auch verpackte Artikel geben, wenn es um das regionale Angebot gehe: „Das ist der Kompromiss, den ich eingehe. Ich glaube, dass das gut zusammenpasst“, sagt Romina Jordemann. „Ich habe jetzt schon eine regionale Verkaufsecke in meinem Wagen, die gut angenommen wird.“ Einige landwirtschaftliche Betriebe aus der Region liefern ihr Kartoffeln, Eier & Co. zu. Genauso soll es auch in

ihrem Geschäft in der Syker City sein, das sie mit dem Rückhalt von drei bis vier Aushilfen betreiben will. Auf die Märkte wird sie weiter fahren, nur die Präsenz des Verkaufswagens auf dem Syker Wochenmarkt entfällt, sobald ihr Laden eröffnet ist.

„Ich bin eine One-Woman-Show und kein Großkonzern“, erzählt die Unternehmerin und begründet damit, warum sie auf dem Webportal „Startnext“ eine Crowdfunding-Kampagne gestartet hat ([www.startnext.com/unverpacktladen-fuer-syke](http://www.startnext.com/unverpacktladen-fuer-syke)). Sie sucht Unterstützer für ihr Projekt und bietet diesen dafür auch einiges: Firmen können für 500 Euro beispielsweise Stuhlpate im Café-Bereich werden. Gutscheine, eine Müli-Flatrate oder Kaffee und Kuchen gibt es ebenfalls für unterschiedliche Spendenbeträge. Sie hofft auf Unterstützung derer, die später in ihrem Laden einkaufen wollen, um die notwendigen Renovierungen und die Erstbestückung mit Ware ohne eine große Kreditaufnahme vornehmen zu können. Dass ihre Idee Zukunft hat, daran glaubt Romina Jordemann: „Die Leute müssen kommen, darauf kommt es am Ende an. Ich bin total positiv und glaube an die Syker.“



## „Gelbes Band“ gestartet

### Ernteprojekt sucht noch Teilnehmer / Selbstpflücken erwünscht



Oldenburg (lv). Das Obst bleibt ungenutzt unter Bäumen liegen, Beeren bleiben an Sträuchern hängen oder es fehlt die Zeit, die Streuobstwiese abzuernten? Das Gelbe Band schafft Abhilfe und gibt Obst eine zweite Chance! Obstbaueigentümer können eigene Bäume beim Zentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Niedersachsen (ZEHN) registrieren und diese werden in eine Standortkarte eingetragen. Das ZEHN schickt ihnen dann Gelbe Bänder und Informationsmaterialien wie Saisonkalender, Faktenblätter zu ausgewählten Themen und Rezeptkarten kostenfrei zu. Nun müssen Eigentümer nur noch das Gelbe Band um den Stamm binden und schon ist klar: Hier dürfen alle ohne

### Rücksprache für den eigenen Bedarf Obst ernten.

Mit dem Projekt sorgt das ZEHN dafür, dass weniger überschüssiges Obst ungenutzt bleibt und am Ende verdirbt. Denn: Unsere Lebensmittel sind wertvoll! Alle Informationen zum Ernteprojekt sowie ein Online-Teilnahmebogen zur Registrierung gibt es auf [www.zehn-niedersachsen.de/gelbesband](http://www.zehn-niedersachsen.de/gelbesband).

Zum vierten Mal in Folge bietet das ZEHN diese Aktion an. „Das Interesse steigt“, so Talke Gristede, die das Gelbe Band beim ZEHN mit ihrer Kollegin Charlotte Schneider koordiniert. „2021 waren es noch 3.300 Bänder an über 170 Standorten. Im vergangenen Jahr verteilte das ZEHN sogar 4.777 Gelbe Bänder an 315 Standor-

ten. Das ist für uns ein großer Erfolg!“ Viele Kommunen und Städte nehmen am Ernteprojekt teil, manche von ihnen bereits seit mehreren Jahren. Eine von ihnen ist die Gemeinde Würster Nordseeküste. „Die Aktion ist eine tolle Möglichkeit unseren Bürgern aller Altersklassen zu zeigen, hier ist es erlaubt und erwünscht, heimisches Obst zu ernten“, so Bürgermeister Marcus Itjen.

Das Ernteprojekt wird in diesem Jahr von der Hochschule Osnabrück wissenschaftlich begleitet. An ausgewählten Standorten gibt es die Möglichkeit, an einer Befragung mit Hilfe eines Fragebogens – direkt vor Ort oder online – teilzunehmen. Mit einer Waage können die Selbstpflücker ermitteln, wie viel Obst sie geerntet haben, und dies für die Forschungsgruppe schriftlich festhalten. „Am Ende ist dann klar: So viel Obst retten die Niedersächsinnen und Niedersachsen tatsächlich. Doch dafür braucht es ein großes Angebot von der Küste bis zum Harz“, so der Aufruf des ZEHN an alle interessierten Eigentümer von Obstbäumen.

Hintergrund: Neben dem Schwerpunkt Lebensmittelwertschätzung setzt sich das ZEHN auch für die Themen Ernährung, Hauswirtschaft und Alltagskompetenz ein. Im Jahr 2020 hat das ZEHN das Projekt Gelbes Band, das erstmals im Landkreis Esslingen in Baden-Württemberg durchgeführt wurde, nach Niedersachsen geholt. Mehr Infos zum Gelben Band gibt es unter [www.zehn-niedersachsen.de/gelbesband](http://www.zehn-niedersachsen.de/gelbesband).

## Die Landvolk App

### Neuigkeiten aus der Landwirtschaft in Niedersachsen auf Smartphone und Tablet



Jetzt QR-Code scannen und App laden



Landvolk Niedersachsen  
gemeinsam stark...